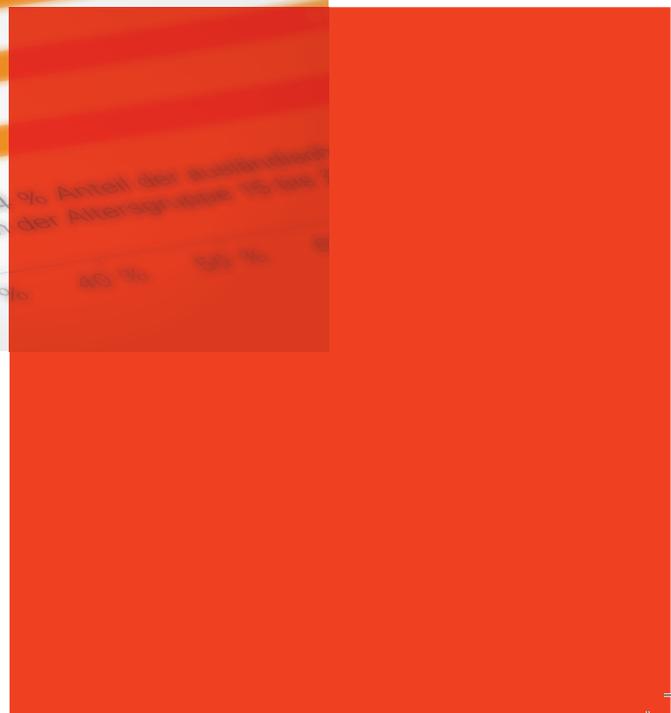
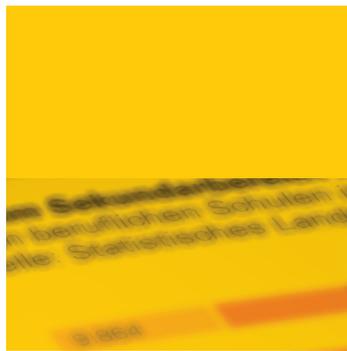




## **Bildung** und Sport

# Münchener Chancenspiegel Bildung

Kommunales Bildungsmanagement



**Ansprechpartner**

Landeshauptstadt München  
Referat für Bildung und Sport  
Kommunales Bildungsmanagement

Tel.: 233-83515

E-Mail: [kb.rbs@muenchen.de](mailto:kb.rbs@muenchen.de)

[www.muenchen.de/bildungsbericht](http://www.muenchen.de/bildungsbericht)

**Herausgeber**

Landeshauptstadt München  
Referat für Bildung und Sport  
Zentrale Öffentlichkeitsarbeit  
Bayerstraße 28  
80335 München

[www.muenchen.de/bildung-und-sport](http://www.muenchen.de/bildung-und-sport)

Gestaltung:  
QS2M, München

Titelfoto:  
QS2M, München

April 2011



## Vorwort

Bildung in München – gerecht und zukunftssichernd, großstadtorientiert und weltoffen – das ist kurz gefasst die Vorstellung von Bildung im Lebenslauf, wie sie in der vom Stadtrat im September 2010 einstimmig beschlossenen Leitlinie Bildung formuliert ist.

Wie der Münchner Bildungsbericht gezeigt hat, hängt der Bildungserfolg jedoch auch in München stark von der sozialen Herkunft ab. Nur ein Beispiel: Die Übertrittsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium variieren je nach Stadtteil zwischen 15% und über 90%.

Die Verwirklichung von mehr Bildungsgerechtigkeit ist deshalb in der Leitlinie Bildung als die zentrale Herausforderung für das Münchner Bildungssystem beschrieben. Alle Kinder und Jugendlichen sollen unabhängig von ihrer Herkunft ihre Fähigkeiten bestmöglich entwickeln können und dabei die notwendige Unterstützung erhalten.

Zur Bewältigung dieser Herausforderung benötigen die Bildungsakteure für ihre Arbeit mehr denn je systematische, datengestützte Informationen über die Bildungsprozesse und deren Ergebnisse. Ganz besonders gilt dies auch für die politischen Mandatsträger im Stadtrat und vor Ort in den Bezirksausschüssen. So können sie Entwicklungen besser verfolgen, Ressourcen zielgenauer einsetzen und nachhaltige Verbesserungen für die Kinder und Jugendlichen herbeiführen.

Der inzwischen bereits in zweiter Auflage vorliegende Münchner Bildungsbericht hat hier einen entscheidenden Fortschritt gebracht. Er stand in seiner aktuellen Fassung im Mittelpunkt der ersten Münchner Bildungskonferenz im Juli 2010 und dient als Grundlage für wesentliche bildungspolitische Entscheidungen. Um eine konzentrierte Sicht auf die sozialen Ungleichheiten zu ermöglichen, hat der Stadtrat das Referat für Bildung und Sport beauftragt, ergänzend einen entsprechenden Sonderbericht zu erstellen.

Der nunmehr erstmals vorliegende Chancenspiegel zeigt Bildungsungleichheiten in München umfassend im Bildungsverlauf und getrennt nach Geschlecht, Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Behinderung in Zeitreihen. Auf dieser Basis kann eine vertiefende und datengestützte Diskussion über die Wege und Lösungsansätze zum Abbau von Bildungsungleichheiten geführt werden.

Es wird Aufgabe des Stadtrates sein, Ziele und Maßnahmen zu formulieren, deren Umsetzung zu nachweisbaren Veränderungen führt. Der einstimmige Beschluss zur Einführung der Münchner Förderformel an Kindertageseinrichtungen hat hier Signalwirkung.

Wir alle sind aufgefordert, durch größeres gemeinsames – auch finanzielles – Engagement allen Kindern die gleichen Chancen zu ermöglichen und Bildung zu stärken.

Christine Strobl  
Bürgermeisterin

# Bildungsgerechtigkeit als zentrale Herausforderung für das Münchner Bildungssystem

Der Chancenspiegel Bildung beleuchtet die nachfolgend genannten wesentlichen vier Dimensionen von Bildungsungleichheiten in München. Innerhalb dieser Dimensionen stehen folgende Themenbereiche im Mittelpunkt: Bildungsbeteiligung, Umgang mit Bildungszeit, Kompetenzen und Abschlüsse.

Kurzgefasst lassen sich folgende Erkenntnisse festhalten:

## ■ **Bildungsungleichheiten nach Geschlecht**

Es bestehen zunächst deutliche Unterschiede bei der Bildungsbeteiligung: Jungen sind an Haupt- und Förderschulen über- und an Gymnasien unterrepräsentiert. In den einzelnen Bereichen des Berufsbildungssystems sind Männer zum Teil erheblich überrepräsentiert, an den Fachakademien des Gesundheitswesens und an den Berufsfachschulen ist das Gegenteil der Fall. An Hochschulen sind Frauen leicht unterrepräsentiert, an keiner der vier großen Hochschulen gibt es eine ausgewogene Geschlechterverteilung.

Richtet man den Blick auf die Bildungszeit, so zeigen sich ebenfalls signifikante Unterschiede. Deutlich mehr Jungen als Mädchen werden spät eingeschult, ihr Anteil an den Pflichtwiederholungen liegt zum Teil erheblich höher. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil von männlichen Jugendlichen im Übergangssystem. Bei den Abschlüssen fällt vor allem der deutlich höhere Anteil von männlichen Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss auf.

## ■ **Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund**

Bei der Bildungsbeteiligung bestehen deutliche Unterschiede: Jugendliche mit Migrationshintergrund sind an den Hauptschulen erheblich über- und an den Gymnasien unterrepräsentiert. Wie bereits die Längsschnittstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) gezeigt hat, ist ihr Anteil im Dualen System der Berufsausbildung im Vergleich zum Anteil an der Bevölkerung deutlich zu niedrig. Dies setzt sich fort beim Umgang mit Bildungszeit: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben höhere Quoten bei Pflichtwiederholungen und sind im Übergangssystem Schule-Beruf überproportional vertreten.

Bei den Abschlüssen beträgt der Abstand zwischen dem Anteil „ausländischer Jugendlicher“ an der relevanten Altersgruppe zur Abschlussart Hochschulreife über 17 Prozentpunkte. An den Berufsschulen ist der Anteil an der betroffenen Altersgruppe, die den Bildungsgang „ohne Erfolg“ oder „nicht vollständig“ durchlaufen haben, nahezu doppelt so hoch.

## ■ **Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft**

Diese Dimension von Ungleichheit stand bereits sehr stark im Fokus des Münchner Bildungsberichts. Nunmehr sind weitere Präzisierungen möglich.

Die Stärke des Zusammenhangs zwischen sozialem Status (Bildungsstand, Kaufkraft) und Übertrittsquoten zum Gymnasium – dargestellt durch den „sozialen Gradienten“ – kann erstmals mit einem Prozentwert angegeben werden. Erhöht sich der Index „sozialer Status“ einer Grundschule um 10%, dann erhöht sich die Übertrittsquote auf das Gymnasium auf Basis der Daten 2009 um ca. 7%. Über die Zeitreihen ist es damit künftig möglich, die Entwicklung zu beurteilen: Führen die ergriffenen Maßnahmen tatsächlich zu der gewünschten Abschwächung des Zusammenhangs soziale Herkunft/Bildungsergebnisse?

Im Vergleich zu 2007 ist die Stärke des Zusammenhangs erfreulicherweise etwas gesunken, im Vergleich zu 2008 jedoch nahezu gleich geblieben. Nach allen Erkenntnissen der Bildungsforschung ist es sehr schwierig, diesen Zusammenhang aufzubrechen.

Der mit dem Standortfaktor der Münchner Förderformel eingeschlagene Weg einer nach Belastungslagen differenzierten Budgetierung wird auch durch diese umfassendere Datenauswertung bestätigt.

Der weiterhin hohe Handlungsbedarf ergibt sich daraus, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien in Stadtteilen mit niedrigerem Sozialindex derzeit ein signifikant höheres Risiko haben, das Bildungssystem mit nicht ihren Fähigkeiten entsprechender Qualifikation zu verlassen.

#### ■ **Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung**

Im Jahr 2009 erhielten 554 Kinder in Münchner Tageseinrichtungen (0,3% der altersgleichen Bevölkerung) Eingliederungshilfe wegen einer festgestellten oder drohenden körperlich/geistigen oder einer seelischen Behinderung.

6,6% der Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen hatten sonderpädagogischen Förderbedarf, der Wert liegt höher als der entsprechende bayerische Wert mit 5,5%. Nur 9,8% der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf besuchten allgemeine Schulen. Bei den Abschlüssen zeigt sich, dass über 60% der Schülerinnen und Schüler die Förderschule ohne Abschluss verließen, der entsprechende Wert an den Hauptschulen lag bei 14,0%.

**Fazit:** Bildungsungleichheiten führen dazu, dass die Ziele und Potentiale von Bildung nicht in vollem Umfang verwirklicht werden können.

Abgesehen von den Herausforderungen, die sich durch den demografischen Wandel ergeben – Stichwort Fachkräftemangel – ist es ein Gebot der Bildungsgerechtigkeit, dass alle Münchner Kinder und Jugendlichen unabhängig von Geschlecht, von sozialer, räumlicher oder ethnischer Herkunft ihre individuellen Fähigkeiten entwickeln können. Notwendig ist Bildungsförderung entlang der Bildungskette mit den Elementen Prävention (z.B. frühe Förderung, Förderformel), Intervention (z.B. belastungsorientierte Ressourcenausstattung im Schulbereich) und Kompensation (z.B. Übergangmanagement Schule/ Beruf/ Hochschule).

Im Mittelpunkt steht dabei die möglichst frühe Förderung, insbesondere der möglichst frühe Ausgleich herkunftsbedingter Benachteiligung. Selbstverständlich muss es auch im weiteren Lebensverlauf alle Möglichkeiten geben, Bildungsbenachteiligungen auszugleichen. Es muss eine „zweite Chance“ für jede und jeden geben. Aber dennoch sind die frühen Phasen von besonderer Bedeutung, wenn die Gesellschaft sich nicht immer stärker mit „Reparaturmaßnahmen“ beschäftigen soll.

Der Stadtrat hat die vier wichtigsten strategischen Ansatzpunkte klar benannt und bereits entsprechende Maßnahmen beschlossen:

- **Auf den Anfang kommt es an** – Ausbau der frühen Förderung;
- **Münchner Weg zur Ganztagschule** – alle öffentlichen Schulen bedarfsgerecht zu Ganztagschulen weiterentwickeln;
- **Übergangmanagement** – alle Übergänge mit Daten transparent machen und besser unterstützen, ganz besonders den Übergang Schule – Beruf;
- **Bildungsentwicklung in benachteiligten Stadtteilen** – der zunehmenden Segregation vor Ort entgegenwirken;

Im Januar 2011 hat der Münchner Stadtrat in dieser Hinsicht eine wegweisende Entscheidung getroffen: Er hat die Münchner Förderformel für alle Kinderbetreuungseinrichtungen beschlossen und 50 Mio. € pro Jahr zusätzlich zur Verfügung gestellt.

Der größte Anteil dieser gezielten Förderung fließt in zusätzliches Personal und bessere Betreuung an den Einrichtungen, die in benachteiligten Stadtteilen liegen.

Damit ist ein entscheidender Schritt für mehr Bildungsgerechtigkeit von Anfang an getan, der auch im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ als wegweisend und transferfähig auf andere Kommunen betrachtet wird.

Es muss jetzt darum gehen, der Chancenungleichheit von Kindern und Jugendlichen auf Grund von Gruppenzugehörigkeiten systematisch entgegenzuwirken.

Auf der Grundlage der Daten des Chancenspiegels sollen im nächsten Schritt konkrete Ziele zur Reduzierung von Bildungsungleichheit in den vier aufgezeigten Dimensionen festgelegt werden, die anhand der Indikatoren überprüfbar sind. Auf der Basis gemeinsam getragener systematischer Problemerkennntnis und darauf aufbauenden, aufeinander abgestimmten Konzepten und Maßnahmen, die auch zusätzliche finanzielle Unterstützung umfassen, kann den Herausforderungen begegnet werden.

Dazu ist dauerhaft ein „Münchner Bündnis für Bildung“ erforderlich. In Teilbereichen ist dies bereits verwirklicht, z.B. im Rahmen des Projekts „Lernen vor Ort“.

# Inhalt

(Die Nummerierung ist nicht fortlaufend, da nicht zu allen Bereichen Daten vorliegen)

## **Einleitung**

Bildungsungleichheiten als „zentrale Herausforderung des Bildungswesens“  
im Bericht „Bildung in Deutschland 2010“ benannt 9

## **Teil A: Bildungsungleichheiten nach Geschlecht**

A.0	Bildungsungleichheiten nach Geschlecht – aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“	10
A.1	Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München	10
A.2	Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede im Umgang mit Bildungszeit im Bereich der Stadt München	14
A.3	Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München	17

## **Teil B: Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund**

B.0	Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund – Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“	19
B.1	Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München	19
B.2	Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede im Umgang mit Bildungszeit im Bereich der Stadt München	23
B.3	Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München	26

## **Teil C: Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft**

C.0	Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft – Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“	29
C.1	Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München	29
C.3	Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft: Unterschiede beim Kompetenzerwerb im Bereich der Stadt München	32

## **Teil D: Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung**

D.0	Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung– Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2010“	34
D.1	Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München	35
D.3	Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München	38



# Einleitung: Bildungsungleichheiten als „zentrale Herausforderung des Bildungswesens“ im Bericht „Bildung in Deutschland 2010“ benannt

## **„Der zunehmenden Kluft in den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen, die bestehende Bildungsangebote erfolgreich nutzen, und jenen, bei denen sich Benachteiligungen eher kumulieren, muss entschiedener begegnet werden:**

Die in unterschiedlichen Abschnitten einer Bildungsbiografie eingeschlagenen Wege unterscheiden sich insbesondere nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Migrationsstatus. Sie führen zu Disparitäten der Bildungsbeteiligung und damit zu Unterschieden in den Bildungs- und Lebenschancen. Diese zunehmenden segregativen Erscheinungen stehen im Gegensatz zu der Inklusions- und Integrationsaufgabe des Bildungswesens. Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, allen jungen Menschen über ein dem gesellschaftlichen Entwicklungsniveau angemessenes Bildungsniveau die soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010, S. 13)

Exkurs: Verständnis von Bildung in Münchner Bildungsberichten

Dem Chancenspiegel Bildung liegt, wie dem deutschen Bildungsbericht, folgendes Verständnis von Bildung zugrunde:

„Die Ziele von Bildung schlagen sich in den drei Dimensionen „individuelle Regulationsfähigkeit“, „Humanressourcen“ sowie „gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit“ nieder:

- Individuelle Regulationsfähigkeit meint die Fähigkeit des Individuums, sein Verhalten und sein Verhältnis zur Umwelt, die eigene Biographie und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu planen und zu gestalten. Diese umfassende und allgemeine Zielkategorie für das Bildungswesen als Ganzes wie für jeden seiner Teile beinhaltet unter den Bedingungen der Wissensgesellschaft in besonderem Maße die Entfaltung der Lernfähigkeit von Anfang an und deren Erhalt bis ins hohe Alter. Der Bericht greift damit bewusst den – in anderen Sprachen so nicht vorhandenen – Bildungsbegriff auf, der den Erwerb verwertbarer Qualifikation einschließt, aber darüber hinaus mit der Idee der Selbstentfaltung, mit Aneignung und verantwortlicher Mitgestaltung von Kultur verbunden ist.
- Der Beitrag des Bildungswesens zu den Humanressourcen richtet sich zum einen, in ökonomischer Perspektive, auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftevolumens, zum anderen, in individueller Sicht, auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen.
- Indem die Bildungseinrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern, ermöglichen sie soziale Integration und die Aneignung von Kultur für alle. Damit wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts, der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit entgegen. Bildung leistet auf diese Weise einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zu demokratischer Partizipation.“

(Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2006, S. 2)

## A.0 Bildungsungleichheiten nach Geschlecht aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“

**„Geschlechtsspezifische Disparitäten: Mädchen und junge Frauen werden im Bildungssystem immer erfolgreicher, neue Problemlage bei den Jungen.** Mädchen werden im Durchschnitt früher eingeschult, haben bessere Leistungen in der Schlüsselkompetenz „Lesen“; bleiben seltener ohne Schulabschluss, bewältigen erfolgreicher und schneller den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung, absolvieren eine Ausbildung eher im anspruchsvolleren Segment der Berufsgruppen, erwerben deutlich häufiger die Hochschulreife, brechen ein Studium seltener ab, bilden die Mehrheit der Hochschulabsolventen und nutzen als Berufstätige die Angebote der Weiterbildung intensiver. Diese Erfolgsgeschichte der Mädchen und Frauen innerhalb des Bildungssystems bricht im Verlauf der Berufstätigkeit teilweise ab: Nach wie vor bestehen erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen. Parallel zu dieser Erfolgsgeschichte entwickelt sich eine neue Problemkonstellation: Das Risiko für Jungen und junge Männer im Bildungssystem zu scheitern, nimmt zu. Das gilt insbesondere für jene mit Migrationshintergrund. Jungen wiederholen öfter eine Jahrgangsstufe, ihr Anteil unter den Absolventen und Abgängern mit und ohne Hauptschulabschluss nimmt zu und sie befinden sich deutlich öfter im Übergangssystem.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008, S. 11 f.)

Vorab ein methodischer Hinweis:

Leider können hier nicht alle oben genannten Indikatoren zu geschlechtsspezifischen Disparitäten dargestellt werden, da dies die Datenlage auf der Ebene der Landeshauptstadt München nicht zulässt. Insbesondere ist die Darstellung der Bildungsbeteiligung nach Geschlecht im Elementarbereich derzeit nicht verfügbar. Die Bildung von längeren Zeitreihen ist mit vertretbarem Aufwand nur möglich, wenn sich die Daten in ZIMAS befinden.

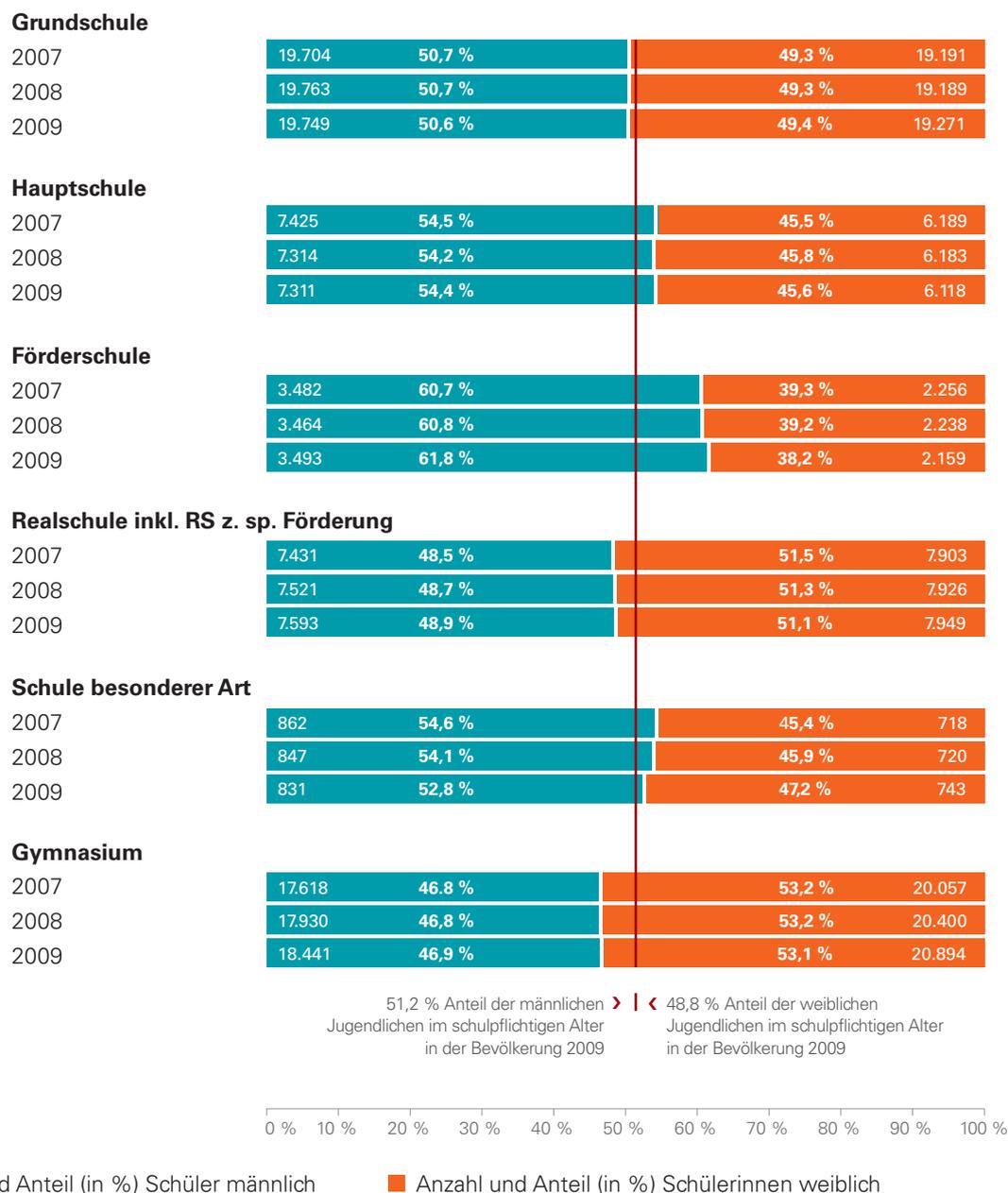
## A.1 Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München

### A 1.1 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2007 – 2009

Vergleicht man den Anteil männlicher Jugendlicher im schulpflichtigen Alter in der Bevölkerung (51,2%) mit den Anteilen männlicher Schüler an Hauptschulen und weiterführenden Schulen, so lässt sich feststellen, dass die Jungen in München an Haupt- und Förderschule mit 54,4% bzw. 61,8% überrepräsentiert und am Gymnasium mit 46,9% unterrepräsentiert sind (s. Abb. A 1.1).

**Abb. A 1.1 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich:**

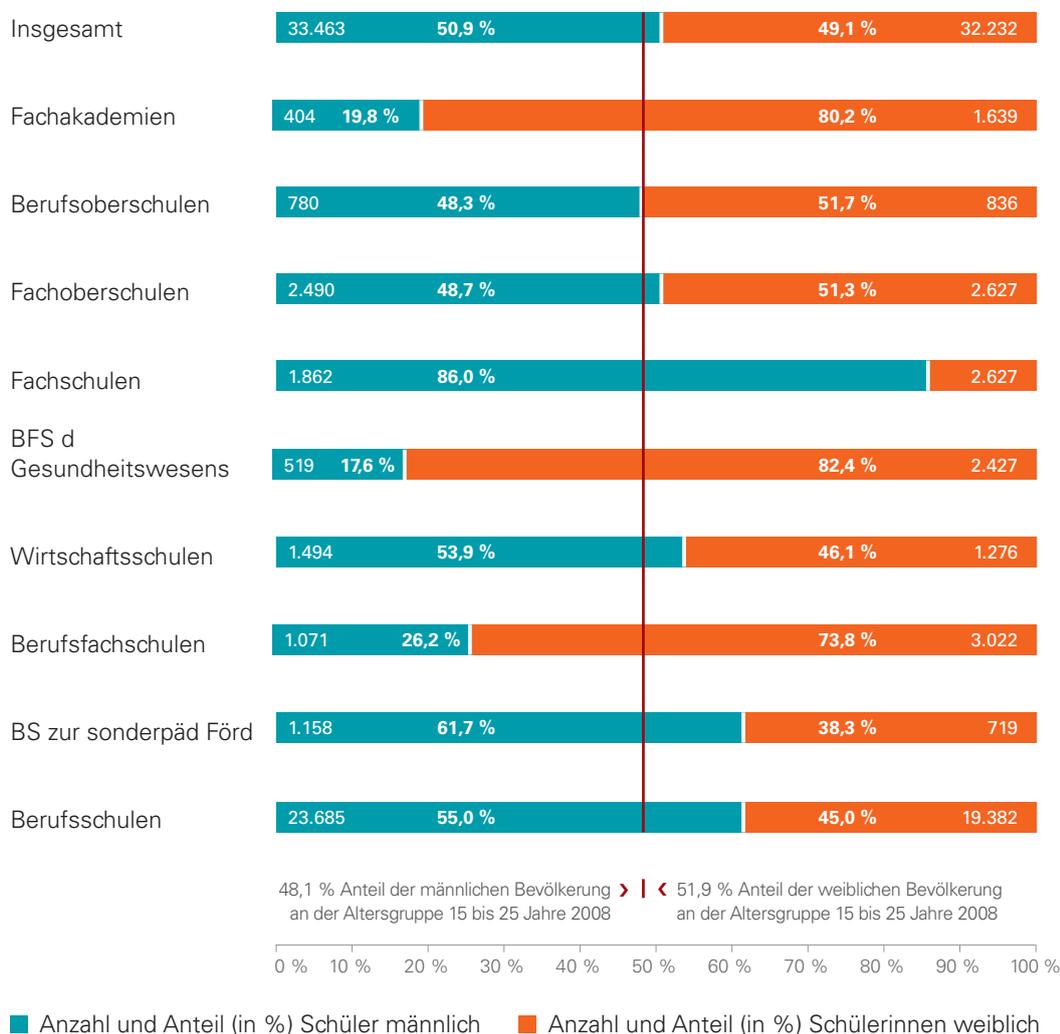
Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2007 – 2009 (Quelle: ZIMAS)



**A 1.2 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II und Tertiärbereich: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2008/09**

Im Schuljahr 2008/09 betrug der Anteil der männlichen Bevölkerung in der Altersgruppe 15 bis unter 25 Jahre 48,1%. Mit einem Anteil von 50,9% sind sie somit an den beruflichen Schulen insgesamt leicht überrepräsentiert. In einigen Bereichen des Berufsbildungssystem sind Männer im Vergleich zu ihrem Anteil in der Bevölkerung erheblich überrepräsentiert. Das trifft mit einem Anteil von 55,0% auch für die Berufsschulen zu. Stark unterrepräsentiert sind männliche Schüler an Fachakademien, BFS des Gesundheitswesens und an den Berufsfachschulen (s. Abb. A 1.2).

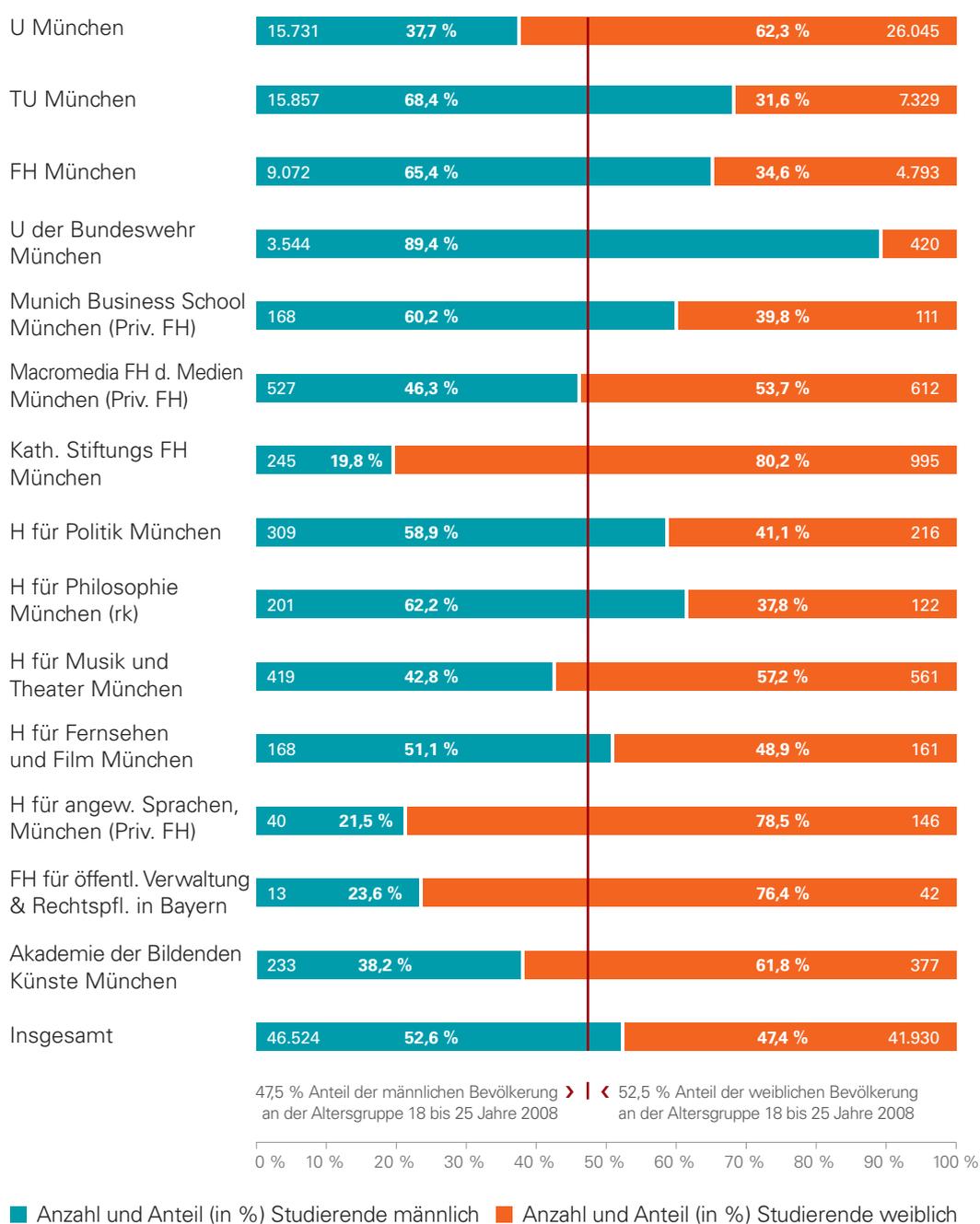
**Abb. A 1.2 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II und Tertiärbereich:** Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)



**A 1.3 Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich: Studierende an Hochschulen in München nach Geschlecht und Art der Hochschule WS 2008/09**

Der Männeranteil an den Münchner Hochschulen insgesamt betrug im WS 2008/09 52,6%. Männer sind damit an Hochschulen im Vergleich zu ihrem Anteil der Altersgruppe 18 bis unter 25 Jährigen (47,5%) leicht überrepräsentiert. Größere Abweichungen ergeben sich, wenn man die Hochschulen einzeln betrachtet: Von den vier großen Hochschulen gibt es keine mit einer ausgewogenen Geschlechterverteilung (s. Abb. A 1.3).

**Abb. A 1.3 Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich:**  
Studierende an Hochschulen in München nach Geschlecht und Art der Hochschule WS 2008/09  
(Quelle: Statistisches Landesamt)



## A.2 Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede im Umgang mit Bildungszeit im Bereich der Stadt München

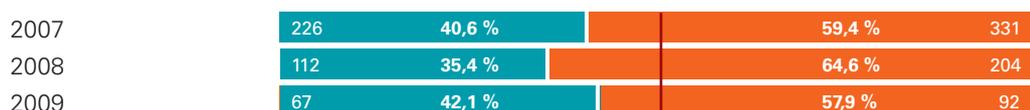
### A 2.1 Umgang mit Bildungszeit im Elementarbereich: Früh und spät eingeschulte Kinder in München nach Geschlecht 2007 – 2009

Vergleicht man den Anteil der männlichen Schüler in der Grundschule 2009 (50,6%) mit dem Anteil der frühen bzw. späten Einschulungen, so fällt auf, dass die Jungen bei den frühen Einschulungen unterrepräsentiert (42,1%) und bei den späten Einschulungen (57,7%) überrepräsentiert sind (s. Abb. A 2.1).

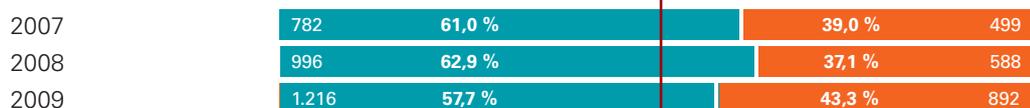
#### Abb. A 2.1 Umgang mit Bildungszeit im Elementarbereich:

Früh und spät eingeschulte Kinder in München nach Geschlecht 2007 – 2009 (Quelle: ZIMAS)

##### Anzahl frühe Einschulungen



##### Anzahl späte Einschulungen



Geschlechterverteilung männlich 50,6 % > | < weiblich 49,4 % in München 2009

0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

■ Anzahl und Anteil (in %) Schüler männlich ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen weiblich

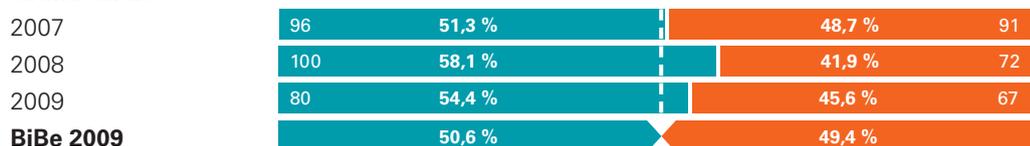
### A 2.2 Umgang mit Bildungszeit im Primar- und Sekundarbereich: Pflichtwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2007 – 2009 und Bildungsbeteiligung 2009

Über alle Schulformen hinweg, liegt der Anteil der Münchner Jungen an den Pflichtwiederholungen, über dem Anteil, der ihrer Bildungsbeteiligung an der jeweiligen Schulart entspricht (s. Abb. A 2.2).

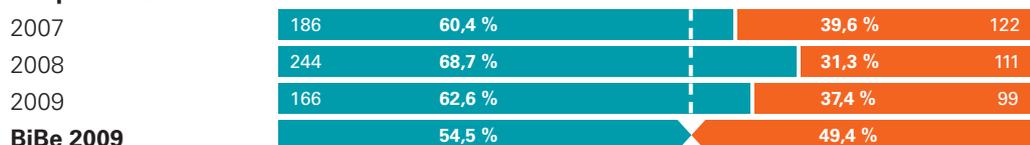
**Abb. A 2.2 Umgang mit Bildungszeiten im Primar- und Sekundarbereich:**

Pflichtwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht und Schulart 2007 – 2009 und Bildungsbeteiligung 2009 (BiBe) (Quelle: ZIMAS)

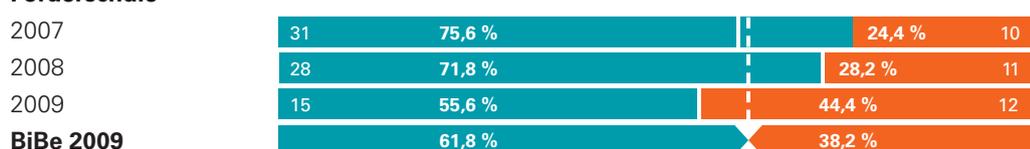
**Grundschule**



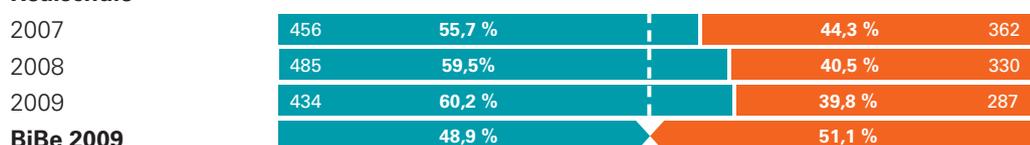
**Hauptschule**



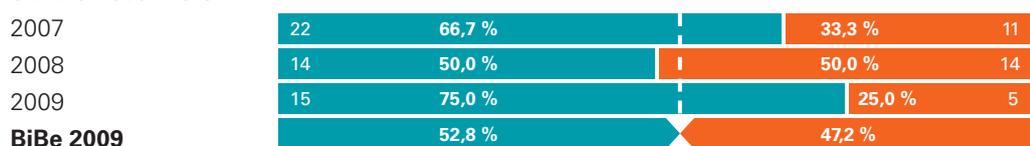
**Förderschule**



**Realschule**



**Schule besonderer Art**



**Gymnasium**



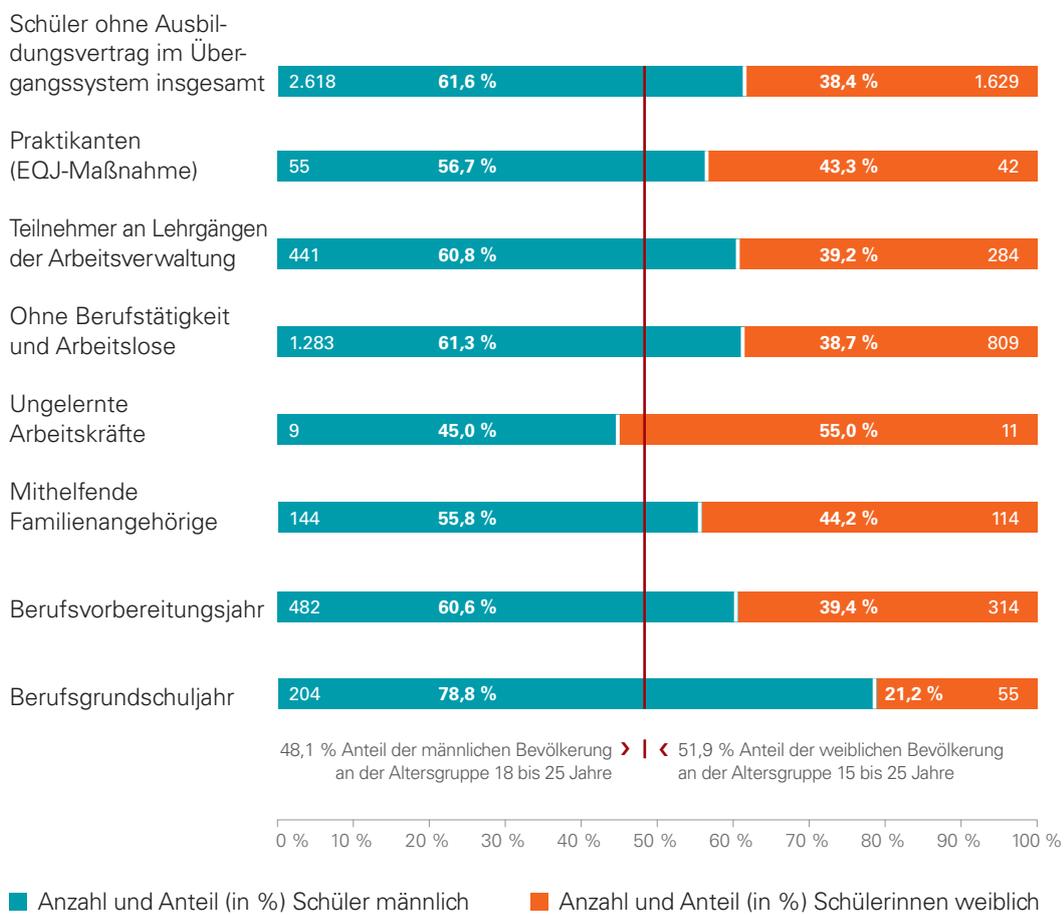
0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

■ Anzahl und Anteil (in %) Schüler männlich    ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen weiblich

**A 2.3 Umgang mit Bildungszeit im Sekundarbereich II: Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem in München nach Geschlecht und Teilbereichen 2008/09**

Im Jahr 2008 waren 48,1% der Bevölkerung zwischen 15 und 25 Jahren männlichen Geschlechts. Der Anteil der männlichen Schüler am Übergangssystem betrug im gleichen Jahr 61,6%. Damit sind die männlichen Jugendlichen im Übergangssystem in München erheblich überrepräsentiert. Diese Aussage trifft auf fast alle Teilbereiche zu (s. Abb. A 2.3).

**Abb. A 2.3 Umgang mit Bildungszeit im Sekundarbereich II:** Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem in München nach Geschlecht und Teilbereichen 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)



## A.3 Bildungsungleichheiten nach Geschlecht: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München

### A 3.1 Abschlüsse im Sekundarbereich I und II: Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht und Abschlussart 2006 – 2007 und Anteil an der abschlussstypischen Altersgruppe

Männliche Jugendliche sind im Vergleich zur abschlussstypischen Altersgruppe bei der Abschlussart „ohne Hauptschulabschluss“ erheblich überrepräsentiert. Bei den Abschlussarten „mit mittlerem Schulabschluss“ und „mit Hochschulreife“ ist ihr Anteil erheblich niedriger als der Anteil an der entsprechenden Altersgruppe (s. Abb. A 3.1).

#### Abb. A 3.1 Abschlüsse im Sekundarbereich I und II:

Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in München nach Geschlecht, Abschlussart und Anteil an der abschlussstypischen Altersgruppe 2006 – 2007 (Quelle: Statistisches Landesamt)

##### ohne Hauptschulabschluss

2006	517	61,8 %	38,2 %	320
2007	497	62,4 %	37,6 %	299

##### mit Hauptschulabschluss

2006	568	56,0 %	44,0 %	446
2007	521	51,6 %	48,4 %	489

##### mit Quali

2006	844	54,4 %	44,0 %	707
2007	791	56,0 %	48,4 %	622

##### Anteil an der Altersgruppe 15 bis unter 17 Jahre

9.914	51,1 %	48,9 %	9.487
-------	--------	--------	-------

##### mit mittlerem Schulabschluss

2006	1.444	45,3 %	54,7 %	1.741
2007	1.716	47,7 %	52,3 %	1.879

##### Anteil an der Altersgruppe 16 bis unter 18 Jahre

10.451	51,4 %	48,6 %	9.865
--------	--------	--------	-------

##### mit Hochschulreife

2006	1.433	43,5 %	56,5 %	1.859
2007	1.549	44,6 %	55,4 %	1.923

##### Anteil an der Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahre

18.414	48,3 %	51,7 %	19.720
--------	--------	--------	--------

0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

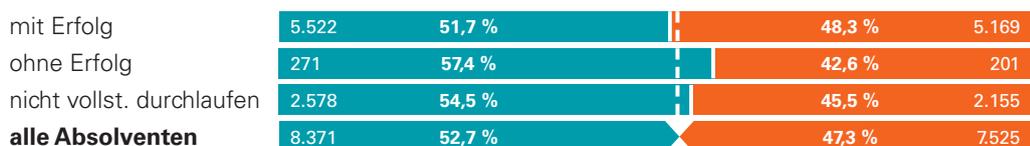
■ Anzahl und Anteil (in %) Schüler männlich    ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen weiblich

**A 3.2 Abschlüsse im Sekundarbereich II: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge in München nach Geschlecht und Schulart 2008/09**

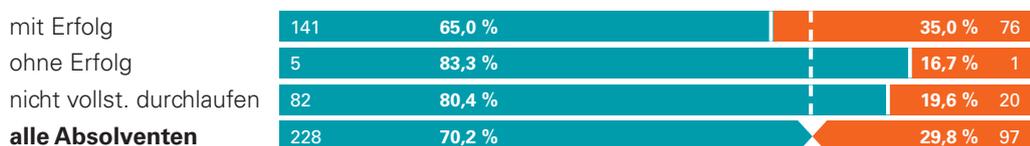
Der Anteil männlicher Jugendlicher, die einen beruflichen Bildungsgang „ohne Erfolg“ abschließen oder „nicht vollständig durchlaufen“ ist an vielen Schularten deutlich höher, als es ihrem Anteil an den Absolventen entspricht (s. Abb. A 3.2).

**Abb. A 3.2 Abschlüsse im Sekundarbereich II und Tertiärbereich:**  
Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsstätten in München nach Geschlecht und Schulart 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)

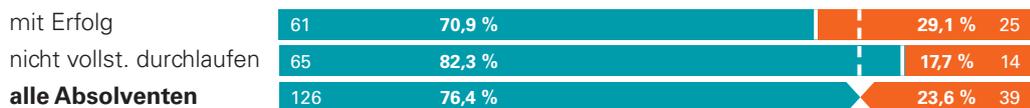
**Berufsschulen (ohne BS zur sonderpäd. Förd.)**



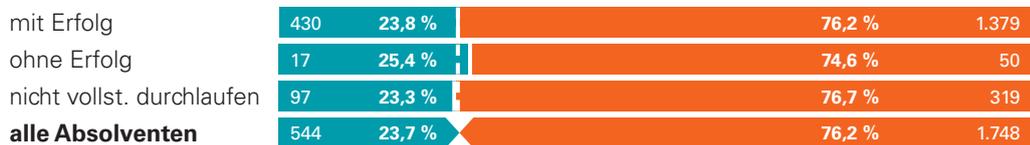
**BVJ an Berufsschulen**



**BGJ/s an Berufsschulen**



**Berufsfachschulen**



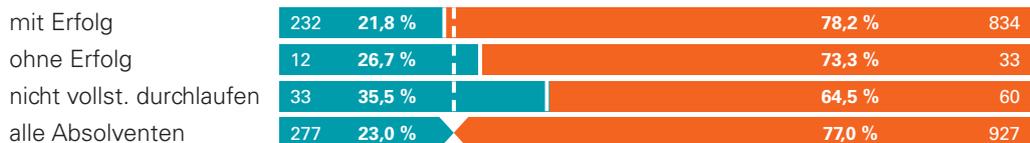
**BFS des Gesundheitswesens**



**Fachschulen**



**Fachakademien**



0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

■ Anzahl und Anteil (in %) Schüler männlich ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen weiblich

## B.0 Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund – Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“

- **„Migrationshintergrund führt in allen Stufen des Schulsystems zu Benachteiligungen.** Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind selbst bei gleichem Sozialstatus seltener auf dem Gymnasium und häufiger in den niedriger qualifizierenden Schularten. Ausländische Jugendliche verlassen doppelt so häufig wie deutsche eine allgemeinbildende Schule, ohne zumindest den Hauptschulabschluss zu erreichen, während deutsche dreimal so häufig die Hochschulreife erwerben.
- **Verzögerte und weniger erfolgreiche Übergänge in die Berufsausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund:** Während Jugendliche ohne Migrationshintergrund schon nach drei Monaten zur Hälfte bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz der dualen Ausbildung erfolgreich waren, erreichten Jugendliche mit Migrationshintergrund eine vergleichbare Vermittlungsquote erst nach 17 Monaten. Entsprechend sind allein schon 60% ausländische Jugendliche im Übergangssystem zu finden, deutsche zu 40%. Die Unterschiede haben sich im letzten Jahrzehnt vergrößert.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008, S. 11)

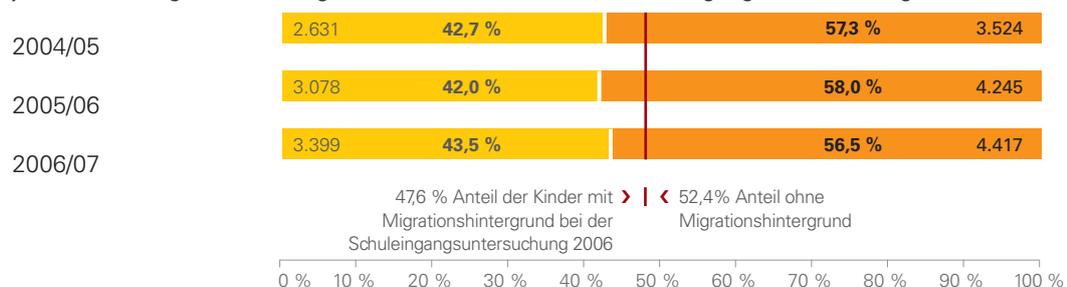
Vorab ein methodischer Hinweis:  
Nähere Informationen zur unterschiedlichen Datenbasis in den Bildungsbereichen vgl. Erster Münchner Bildungsbericht – 2. Teil 2008, Nr. 4. Leider können hier nicht alle oben genannten Indikatoren zu migrationsspezifischen Disparitäten dargestellt werden, da dies die Datenlage auf der Ebene der Landeshauptstadt München nicht zulässt. Die Bildung von längeren Zeitreihen ist mit vertretbarem Aufwand nur möglich, wenn sich die Daten in ZIMAS befinden.

## B.1 Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München

### B 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich: Münchner Kinder mit drei Kindergartenjahren nach Migrationshintergrund 2004 – 2006

Bei der Schuleingangsuntersuchung 2006 hatten 47,6% der untersuchten Kinder einen Migrationshintergrund (ein oder beide Elternteile mit anderer Muttersprache bzw. k. Angaben). Vergleicht man diese Zahl mit dem Anteil der Kinder mit mindestens drei Kindergartenjahren, so lässt sich feststellen, dass die Kinder mit Migrationshintergrund weniger lange den Kindergarten besuchen, als Kinder ohne Migrationshintergrund (s. Abb. B 1.1).

**Abb. B 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich:** Münchner Kinder mit drei Kindergartenjahren nach Migrationshintergrund 2004 – 2006 (Quelle: Schuleingangsuntersuchung)

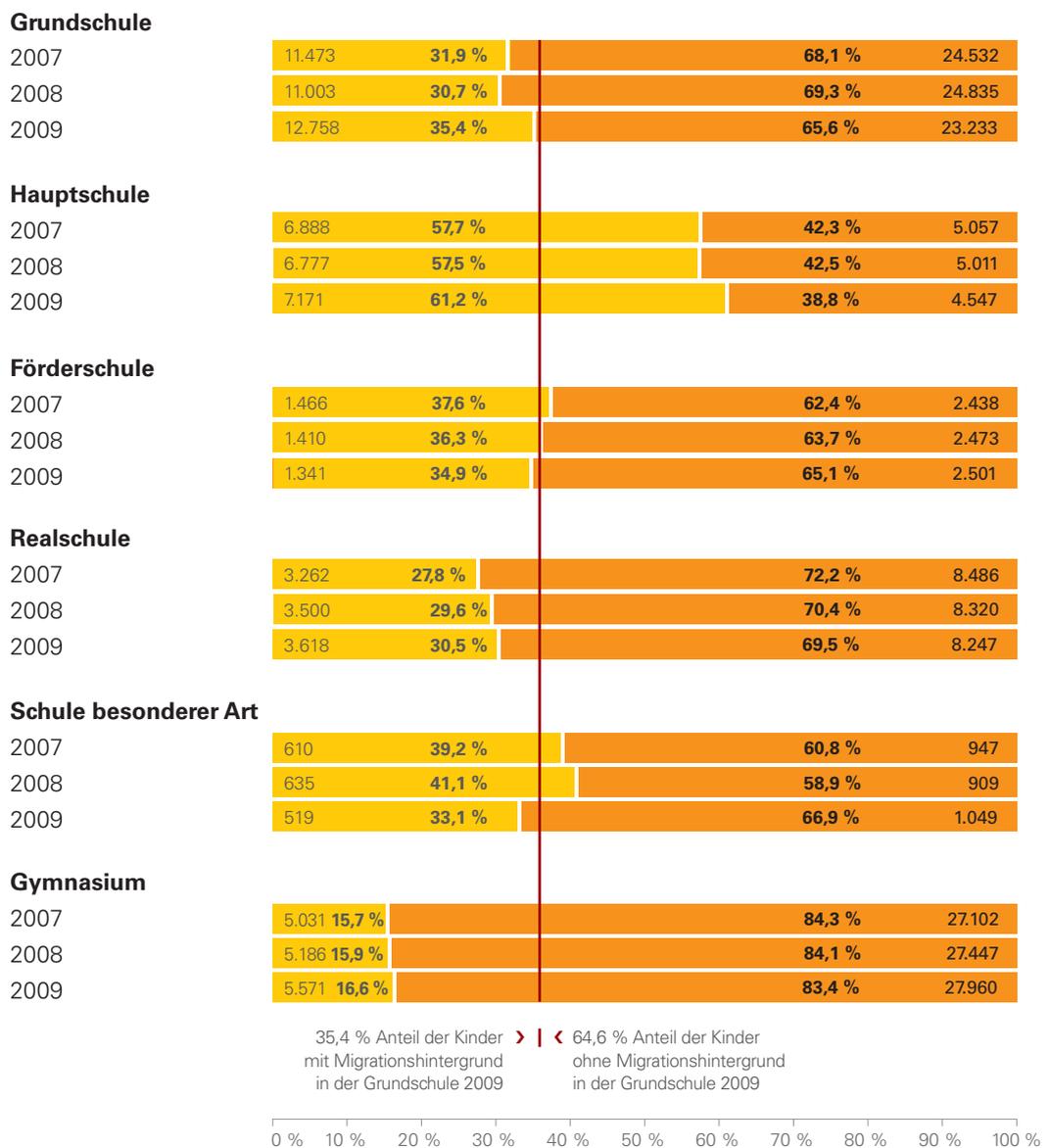


- Anzahl und Anteil (in %) der Kinder mit Migrationshintergrund (ein oder beide Elternteile mit anderer Muttersprache bzw. k. Angaben)
- Anzahl und Anteil (in %) der Kinder ohne Migrationshintergrund

**B 1.2 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in München nach Migrationshintergrund und Schulart 2007 – 2009**

Der Anteil Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (Ausländer + Deutsche, die im Ausland geboren sind oder deren Familiensprache nicht überwiegend Deutsch ist) in der Grundschule betrug 2009 35,4%. Ein so definierter Wert existiert in der Bevölkerungsstatistik nicht. Deshalb wird hier der Wert der Grundschule als Vergleichswert benutzt. Vergleicht man diesen Wert mit den entsprechenden Anteilen in den anderen Schularten, so fällt auf, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Hauptschulen stark über- und an den Gymnasien stark unterrepräsentiert sind (s. Abb. B 1.2).

**Abb. B 1.2 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich:** Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in München nach Migrationshintergrund und Schulart 2007 – 2009 (Quelle: ZIMAS)

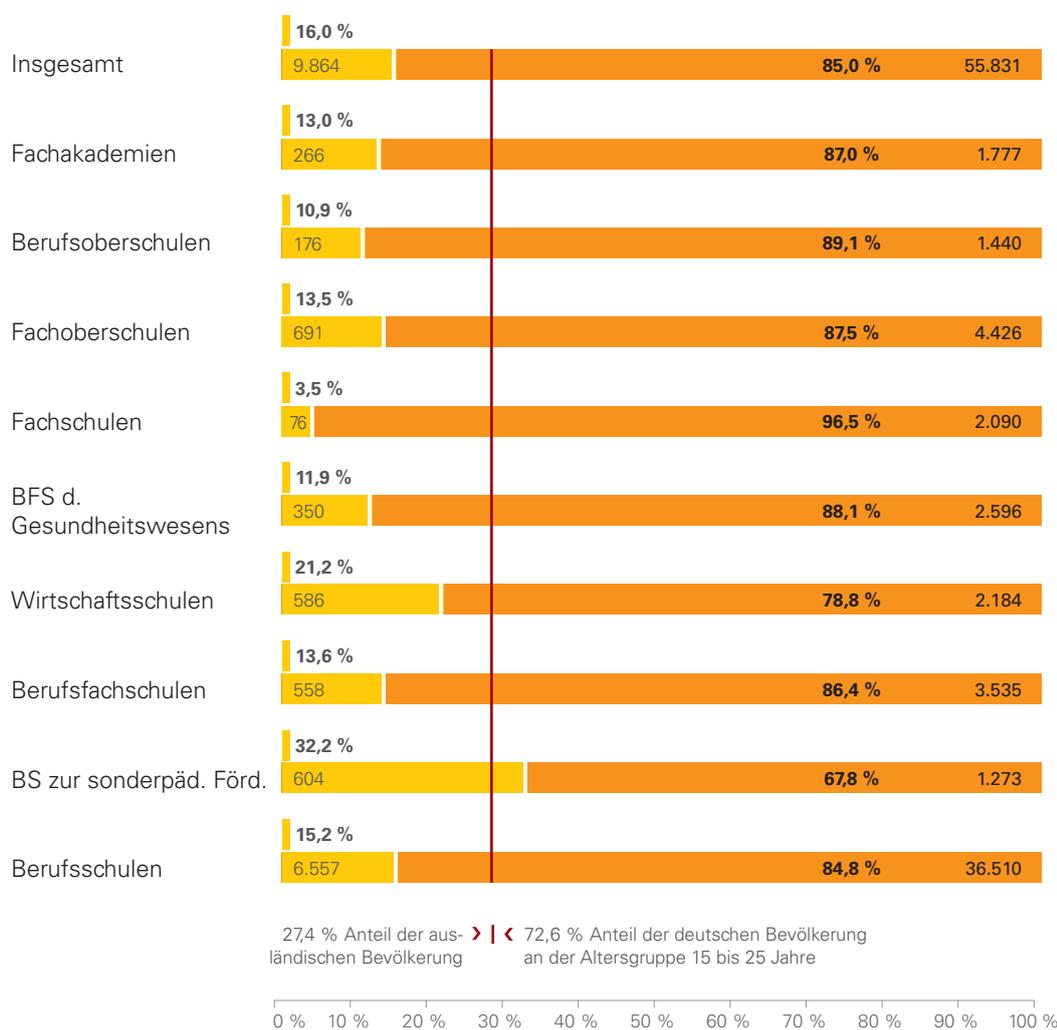


- Anzahl und Anteil (in %) der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund (Ausländer+Deutsche, die im Ausland geboren sind oder deren Familiensprache nicht überwiegend Deutsch ist)
- Anzahl und Anteil (in %) der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund

**B 1.3 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II und Tertiärbereich: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in München nach Nationalität und Schulart 2008/09**

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei den Jugendlichen im Alter von 15 bis 25 Jahren betrug in München 2008 27,4%. Im Vergleich dazu waren sie in fast allen Schularten des beruflichen Schulwesens stark unterrepräsentiert. Das gilt auch für die Berufsschulen (Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler: 15,2%) (s. Abb. B 1.3).

**Abb. B 1.3 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II und Tertiärbereich:** Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in München nach Nationalität und Schulart 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)

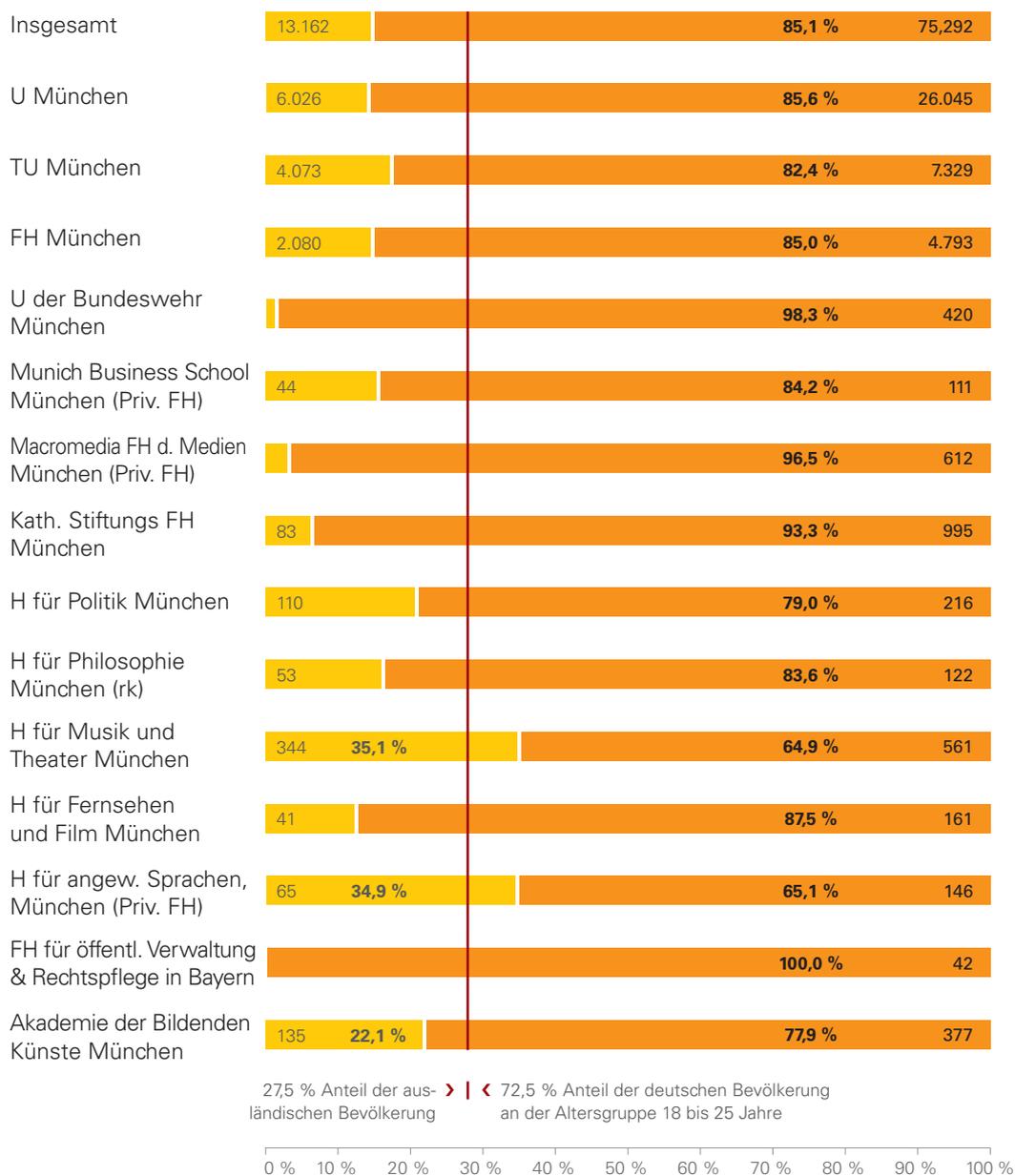


■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler ausländisch  
 ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler deutsch

**B 1.4 Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich: Studierende an Hochschulen in München nach Nationalität und Art der Hochschule WS 2008/09**

Der Anteil ausländischer Studentinnen und Studenten an Münchner Hochschulen betrug im WS 2008/09 14,9%. Gemessen am Bevölkerungsanteil der 18- bis 25-Jährigen von 27,5% ist die ausländische Bevölkerung an den Hochschulen stark unterrepräsentiert. Dies gilt vor allem für die drei großen Hochschulen (s. Abb. B 1.4).

**Abb. B 1.4 Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich:**  
Studierende an Hochschulen in München nach Nationalität und Art der Hochschule WS 2008/09  
(Quelle: Statistisches Landesamt)



■ Anzahl und Anteil (in %) Studentinnen und Studenten ausländisch  
 ■ Anzahl und Anteil (in %) Studentinnen und Studenten deutsch

## B.2 Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede im Umgang mit Bildungszeit im Bereich der Stadt München

### B 2.1 Umgang mit Bildungszeit im Elementarbereich: Früh und spät eingeschulte Kinder in München nach Nationalität 2007 – 2009

Vergleicht man den Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler in der Grundschule 2009 (19,7%) mit den entsprechenden Anteilen an frühen und späten Einschulungen, lässt sich feststellen, dass die ausländischen Kinder deutlich geringer von früher Einschulung betroffen sind (13,2%). Bei den späten Einschulungen ist der Anteil der ausländischen Kinder in den letzten drei Jahren stark gesunken und liegt jetzt bei 20,8% (s. Abb. B 2.1).

#### Abb. B 2.1 Umgang mit Bildungszeit im Elementarbereich:

Früh und spät eingeschulte Kinder in München nach Nationalität 2007 – 2009  
(Quelle: ZIMAS)

##### Anzahl frühe Einschulungen

2007	90	16,2 %	83,8 %	467
2008	50	15,8 %	84,2 %	266
2009	21	13,2 %	86,8 %	138

##### Anzahl späte Einschulungen

2007	341	26,6 %	73,4 %	939
2008	366	23,1 %	76,9 %	1.217
2009	439	20,8 %	79,2 %	1.669

19,7 % Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler > | < 80,3 % Anteil der deutschen Schülerinnen und Schüler in der Grundschule 2009

0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

- Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler ausländisch
- Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler deutsch

### B 2.2 Umgang mit Bildungszeit im Primar- und Sekundarbereich: Pflichtwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in München nach Nationalität und Schulart 2007 – 2009 und Bildungsbeteiligung 2009

An allen Schularten ist die Wiederholerquote von ausländischen Schülerinnen und Schülern 2009 höher, als es ihrer Bildungsbeteiligung entspricht, an Grundschulen und Gymnasien sogar doppelt so hoch, wobei der Anteil in den letzten drei Jahren an Grundschulen stark gesunken, an Gymnasien aber angestiegen ist (s. Abb. B 2.2).

**Abb. B 2.2 Umgang mit Bildungszeiten im Primar- und Sekundarbereich:**

Pflichtwiederholungen an allgemeinbildenden Schulen in München nach Nationalität und Schulart 2007 – 2009 und Bildungsbeteiligung 2009 (BiBe) (Quelle: ZIMAS)

**Grundschule**



**Hauptschule**



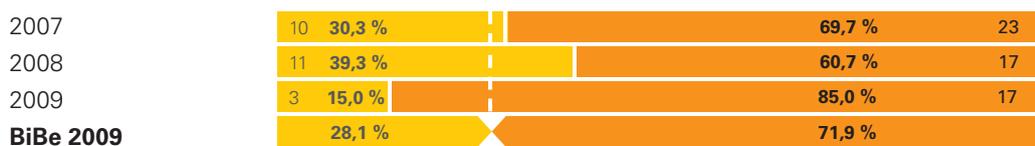
**Förderschule**



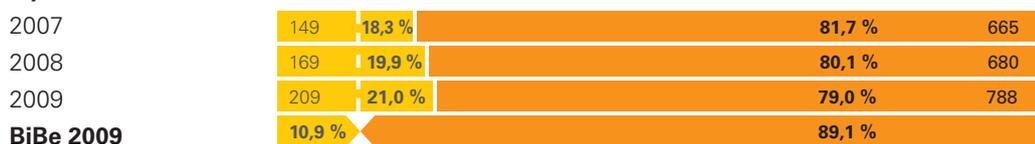
**Realschule**



**Schule besonderer Art**



**Gymnasium**



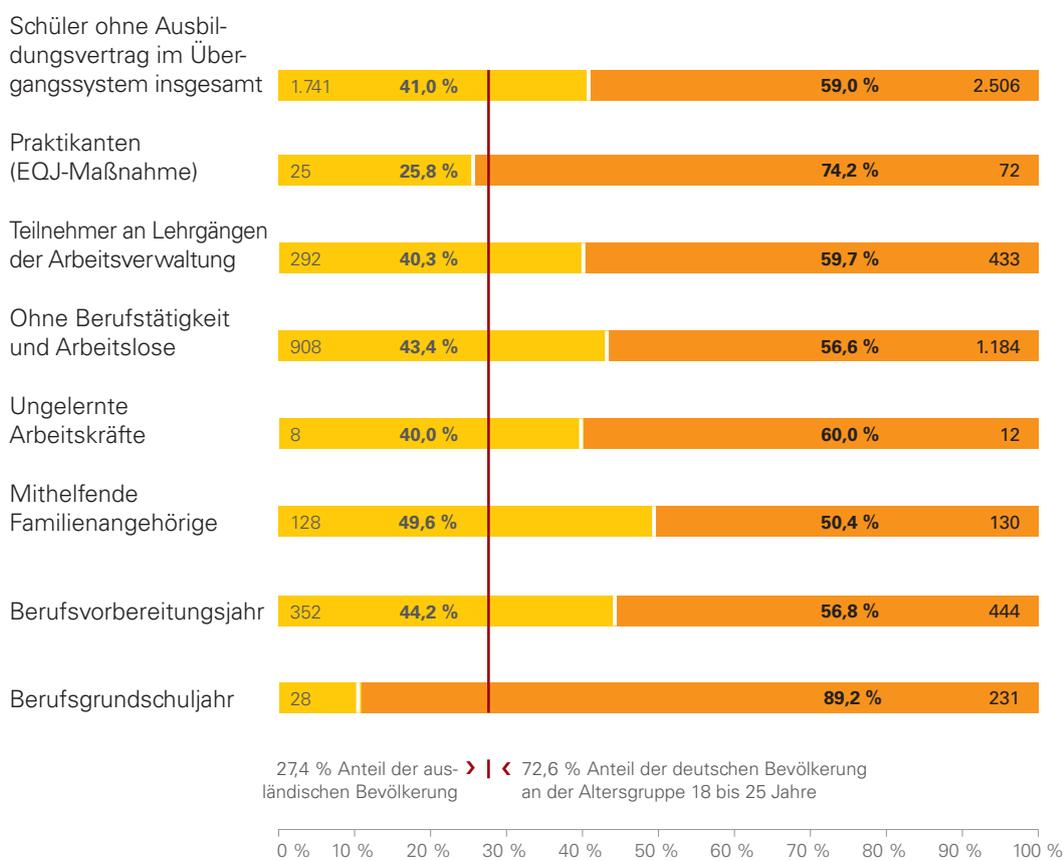
0 % 10 % 20 % 30 % 40 % 50 % 60 % 70 % 80 % 90 % 100 %

■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler ausländisch  
 ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler deutsch

**B 2.3 Umgang mit Bildungszeit im Sekundarbereich II: Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem in München nach Nationalität und Teilbereichen 2008/09**

Der Anteil ausländischer Jugendlicher an der Altersgruppe der 15- bis 25-Jährigen betrug im Jahr 2009 27,4%. Daran gemessen sind ausländische Schülerinnen und Schüler mit einem Anteil von 41,0% im Übergangssystem stark überrepräsentiert. Diese Aussage gilt auch für die meisten Teilbereiche des Übergangssystems (s. Abb. B 2.3).

**Abb. B 2.3 Umgang mit Bildungszeit im Sekundarbereich II:**  
Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem in München nach Nationalität und Teilbereichen 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)



- Anzahl und Anteil (in %) Studentinnen und Studenten ausländisch
- Anzahl und Anteil (in %) Studentinnen und Studenten deutsch

## B.3 Bildungsungleichheiten nach Migrationshintergrund: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München

### B 3.1 **Abschlüsse im Sekundarbereich I und II: Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in München nach Nationalität, Abschlussart und Anteil an der abschlusstypischen Altersgruppe 2006 – 2007**

Ausländische Schülerinnen und Schüler waren 2007 bei den Abschlüssen „ohne Hauptschulabschluss“, „mit Hauptschulabschluss“ und „mit Quali“ im Vergleich zu ihrem Anteil an der abschlusstypischen Altersgruppe stark überrepräsentiert. Bei den Abschlüssen „mit mittlerem Abschluss“ und „mit Hochschulreife“ war es umgekehrt: Der Abstand von „Anteil Altersgruppe“ und „Anteil Abschlussart“ betrug beim mittleren Schulabschluss 6,3 Prozentpunkte, bei der Hochschulreife 17,4 Prozentpunkte (s. Abb. B 3.1).

**Abb. B 3.1 Abschlüsse im Sekundarbereich I und II:**

Schulabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen in München nach Nationalität, Abschlussart und Anteil an der abschlusstypischen Altersgruppe 2006 – 2007 (Quelle: Statistisches Landesamt)

**ohne Hauptschulabschluss**

2006	404	48,3 %	51,7 %	433
2007	376	47,2 %	52,8 %	420

**mit Hauptschulabschluss**

2006	489	48,2 %	51,8 %	525
2007	492	48,7 %	51,3 %	518

**mit Quali**

2006	703	45,3 %	56,7 %	848
2007	633	44,8 %	55,2 %	780

**Anteil ausländ. Jugendlicher a. d. Altersgruppe 15 bis unter 17 Jahre**



**mit mittlerem Schulabschluss**

2006	565	17,7 %	82,3 %	2.620
2007	644	17,9 %	82,1 %	2.951

**Anteil ausländ. Jugendlicher a. d. Altersgruppe 16 bis unter 18 Jahre**



**mit Hochschulreife**

2006	279	91,5 %	3.013
2007	328	90,6 %	3.144

**Anteil ausländ. Jugendlicher a. d. Altersgruppe 18 bis unter 21 Jahre**



- Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler ausländisch
- Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler deutsch

**B 3.2**

**Abschlüsse im Sekundarbereich II: Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge in München nach Nationalität und Schulart 2008/09**

Betrachtet man den Erfolg ausländischer Schülerinnen und Schüler beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge, so fällt zuerst der große Anteil der ausländischen Jugendlichen an den Berufsschulen auf, die den Bildungsgang 2008 „ohne Erfolg“ oder „nicht vollständig“ durchlaufen haben. Dieser ist annähernd doppelt so hoch als es ihrem Anteil an den Absolventen entspricht. Für die anderen Schularten bestätigt sich diese Tendenz, die Abstände sind aber gering (s. Abb. B 3.2).

**Abb. B 3.2 Abschlüsse im Sekundarbereich II und Tertiärbereich:** Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge in München nach Nationalität und Schulart 2008/09 (Quelle: Statistisches Landesamt)

**Berufsschulen (ohne BS zur sonderpäd. Förd.)**

mit Erfolg	1.012		90,5 %	9.679
ohne Erfolg	128	27,1 %	73,9 %	344
nicht vollst. durchlaufen	1.323	28,0 %	72,0 %	3.410
<b>alle Absolventen</b>	<b>2.463</b>		<b>84,5 %</b>	<b>13.433</b>

**BVJ an Berufsschulen**

mit Erfolg	120	55,3 %	44,7 %	97
ohne Erfolg	2	33,3 %	66,7 %	4
nicht vollst. durchlaufen	62	60,8 %	39,2 %	40
<b>alle Absolventen</b>	<b>184</b>	<b>56,6 %</b>	<b>43,4 %</b>	<b>141</b>

**BGJ/s an Berufsschulen**

mit Erfolg			100,0 %	86
nicht vollst. durchlaufen	9		88,6 %	70
<b>alle Absolventen</b>	<b>9</b>		<b>94,5 %</b>	<b>156</b>

**Berufsfachschulen**

mit Erfolg	239		86,8 %	1.570
ohne Erfolg	12		82,1 %	55
nicht vollst. durchlaufen	57		86,3 %	359
<b>alle Absolventen</b>	<b>308</b>		<b>86,6 %</b>	<b>1.984</b>

**BFS des Gesundheitswesens**

mit Erfolg	126		87,5 %	879
ohne Erfolg	4		92,2 %	47
nicht vollst. durchlaufen	52		81,1 %	223
<b>alle Absolventen</b>	<b>182</b>		<b>86,3 %</b>	<b>1.149</b>

**Fachschulen**

mit Erfolg	52		95,4 %	1.070
ohne Erfolg			100,0 %	7
nicht vollst. durchlaufen	13		92,0 %	150
<b>alle Absolventen</b>	<b>65</b>		<b>95,0 %</b>	<b>1.227</b>

**Fachakademien**

mit Erfolg	139		87,0 %	927
ohne Erfolg	2		95,6 %	43
nicht vollst. durchlaufen	17		81,7 %	76
<b>alle Absolventen</b>	<b>158</b>		<b>86,9 %</b>	<b>1.046</b>



■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler ausländisch  
 ■ Anzahl und Anteil (in %) Schülerinnen und Schüler deutsch

## C.0 Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft – Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2008“

- **„Sozialer Status und Bildungsstand der Herkunftsfamilie:** Einfluss verstärkt sich bis zum Übergang in die Hochschule. Mit einem höheren sozioökonomischen Status gehen bis zu dreimal geringere Hauptschul- und bis zu fünfmal höhere Gymnasialbesuchsquoten einher. Internationale Schulleistungsstudien zeigen, dass die Kopplung zwischen sozialem Status der Herkunftsfamilie und erworbenen Kompetenzen in Deutschland nach wie vor stärker ausgeprägt ist als in anderen Staaten. Auch der Hochschulzugang erzeugt neue Disparitäten: Kinder aus Akademikerfamilien nehmen bei gleichen Abiturnoten häufiger ein Studium auf als Kinder aus nichtakademischen Elternhäusern.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008, S. 11)

Vorab ein methodischer Hinweis:

Leider können hier nicht alle oben genannten Indikatoren zu sozioökonomisch bedingten Disparitäten dargestellt werden, da dies die Datenlage auf der Ebene der Landeshauptstadt München nicht zulässt. Insbesondere muss die Darstellung des Punktes "C. 2 Unterschiede im Umgang mit Bildungszeit" im Zusammenhang mit der sozialen Herkunft entfallen. Die Bildung von längeren Zeitreihen ist mit vertretbarem Aufwand nur möglich, wenn sich die Daten in ZIMAS befinden.

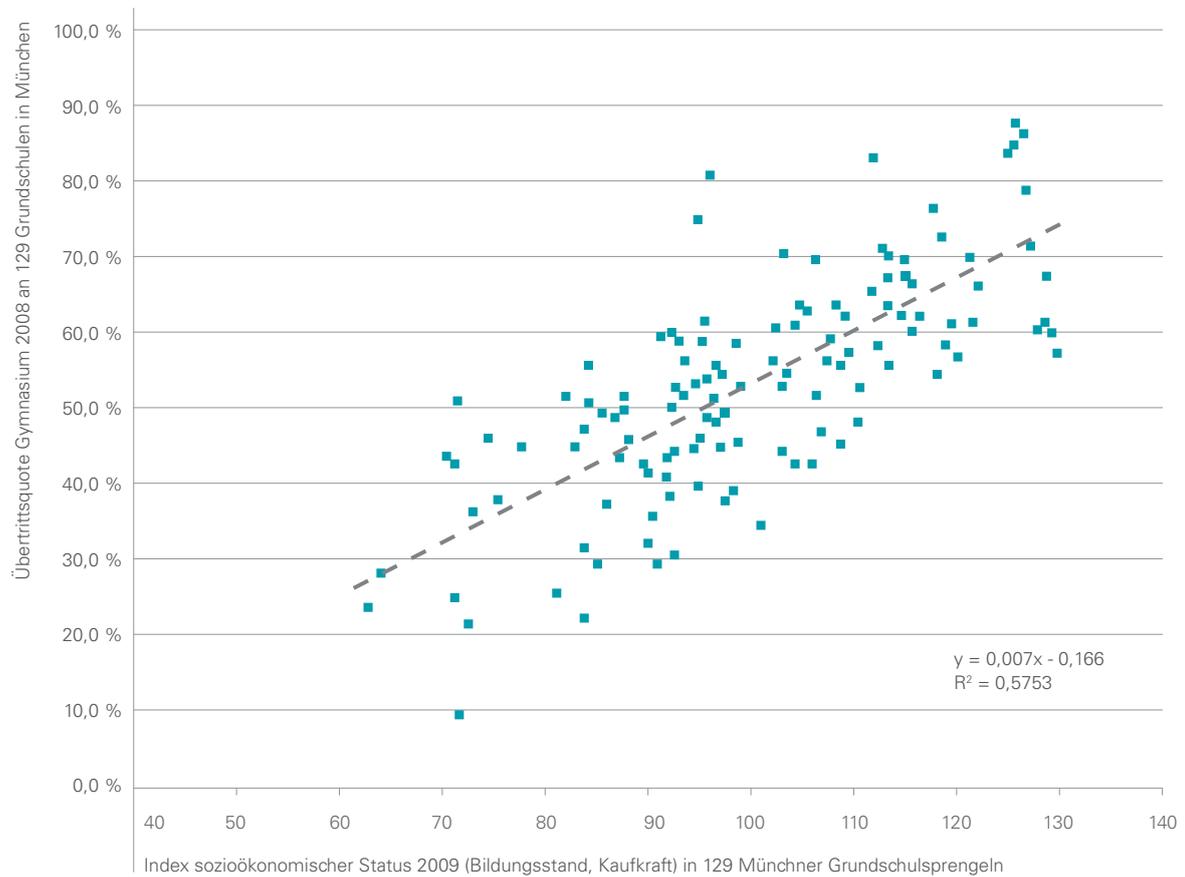
## C.1 Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München

### C 1.1 **Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich I: Zusammenhangsanalyse Index sozio-ökonomischer Status 2009 und Übertrittsquote zum Gymnasium 2008 – Qualität des verwendeten Modells und Stärke des Zusammenhangs**

Führt man eine Zusammenhangsanalyse zwischen dem Index sozioökonomischer Status 2009 (bestehend aus den gleichgewichteten Faktoren Bildungsstand und Kaufkraft der Haushalte) und Übertrittsquote zum Gymnasium 2008 durch, so lässt sich eine starke Korrelation zwischen diesen Merkmalen feststellen:  $R^2 = 0,5753$  bedeutet, dass man 57,5% der Varianz der Übertrittsquoten durch den sozioökonomischen Status erklären kann. Der entsprechende Wert 2007 berechnet sich mit 52,2%, für 2008 mit 49,2%. Der nunmehr über mehrere Jahre hohe Wert bestätigt die Qualität des Modells, das auch für den Standortfaktor der Münchner Förderformel große Bedeutung hat.

Die Stärke des Zusammenhangs wird über den „sozialen Gradienten“ (Steigung der Geraden) ermittelt: Bei einer Erhöhung des Index sozialer Status einer Grundschule um 10% erhöht sich deren Übertrittsquote aufs Gymnasium 2009 um 7,0%. Die Stärke des Zusammenhangs ist im Vergleich zu 2007 (7,7%) etwas gesunken, im Vergleich mit 2008 (6,9%) konnte aber kein weiterer Fortschritt beim Ziel, diesen Zusammenhang abzuschwächen, erzielt werden (s. Abb. C 1.1).

**Abb. C 1.1 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich I:** Zusammenhangsanalyse Index sozioökonomischer Status 2009 und Übertrittsquote zum Gymnasium 2008 – Qualität des verwendeten Modells und Stärke des Zusammenhanges (Quelle: Statistisches Landesamt)



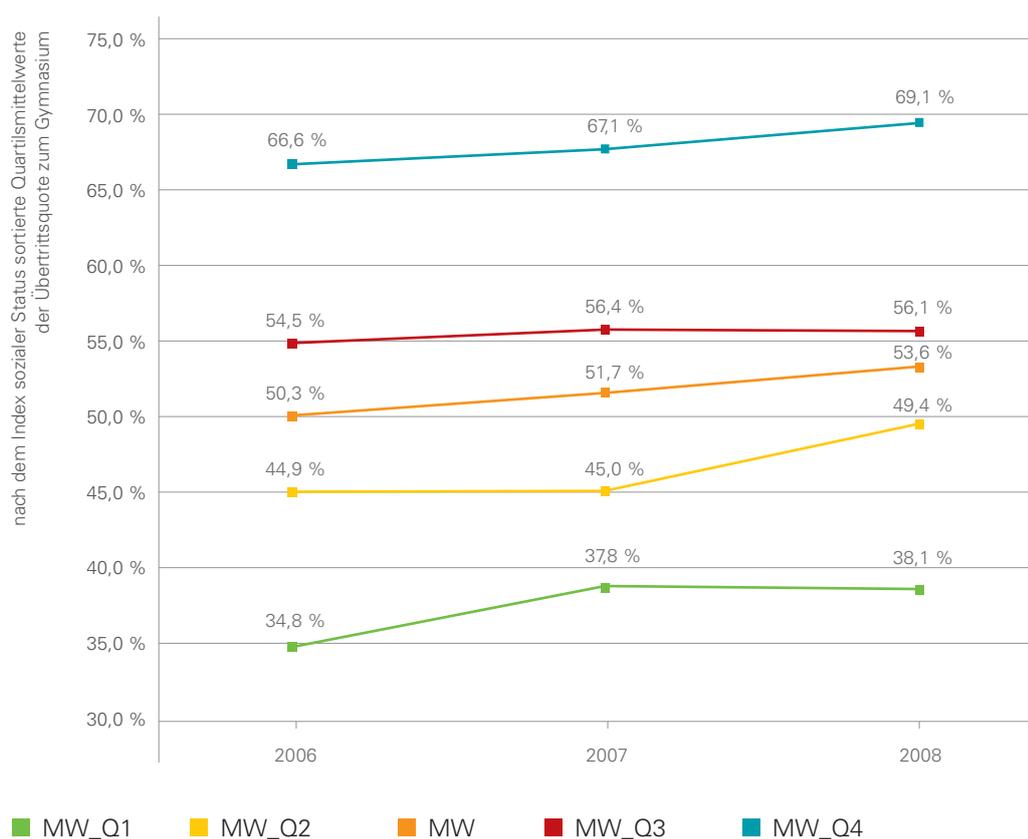
C 1.2

**Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich I: Zusammenhangsanalyse Index sozio-ökonomischer Status und Übertrittsquote zum Gymnasium – Vertiefung der Betrachtung durch die Darstellung von nach dem Index sozialer Status sortierten Quartilmittelwerten der Übertrittsquote 2006 – 2008**

Betrachtet man die nach dem Index sozialer Status sortierten Quartilmittelwerten\* der Übertrittsquoten zum Gymnasium im Zeitverlauf, so lässt sich folgendes feststellen: Im Jahr 2008 betrug der untere Quartilmittelwert (MW\_Q1) 38,1%, der obere Quartilmittelwert (MW\_Q4) 69,1%, d.h. dass die Chance eines Schülers(in) auf einen Übertritt zum Gymnasium 2008 1,81 mal höher lag, wenn sich seine/ihre Schule im obersten Quartil befand (Werte 2007 1,92, 2008 1,78) (s. Abb. C 1.2).

\* Quartilierung ist eine Sortierung der Merkmale der Größe nach mit anschließender Aufteilung in vier gleichgroße Teile.

**Abb. C 1.2 Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich I: Zusammenhangsanalyse Index sozioökonomischer Status 2009 und Übertrittsquote zum Gymnasium – Vertiefung der Betrachtung durch die Darstellung von Quartilmittelwerten 2006 – 2008**



## C.3 Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft: Unterschiede beim Kompetenzerwerb im Bereich der Stadt München

### C 3.1 **Kompetenzerwerb im Primarbereich: Zusammenhangsanalyse Index sozioökonomischer Status 2008 und Ergebnisse VERA Jahrgangsstufe 3 Deutsch (Lesen) 2007/08**

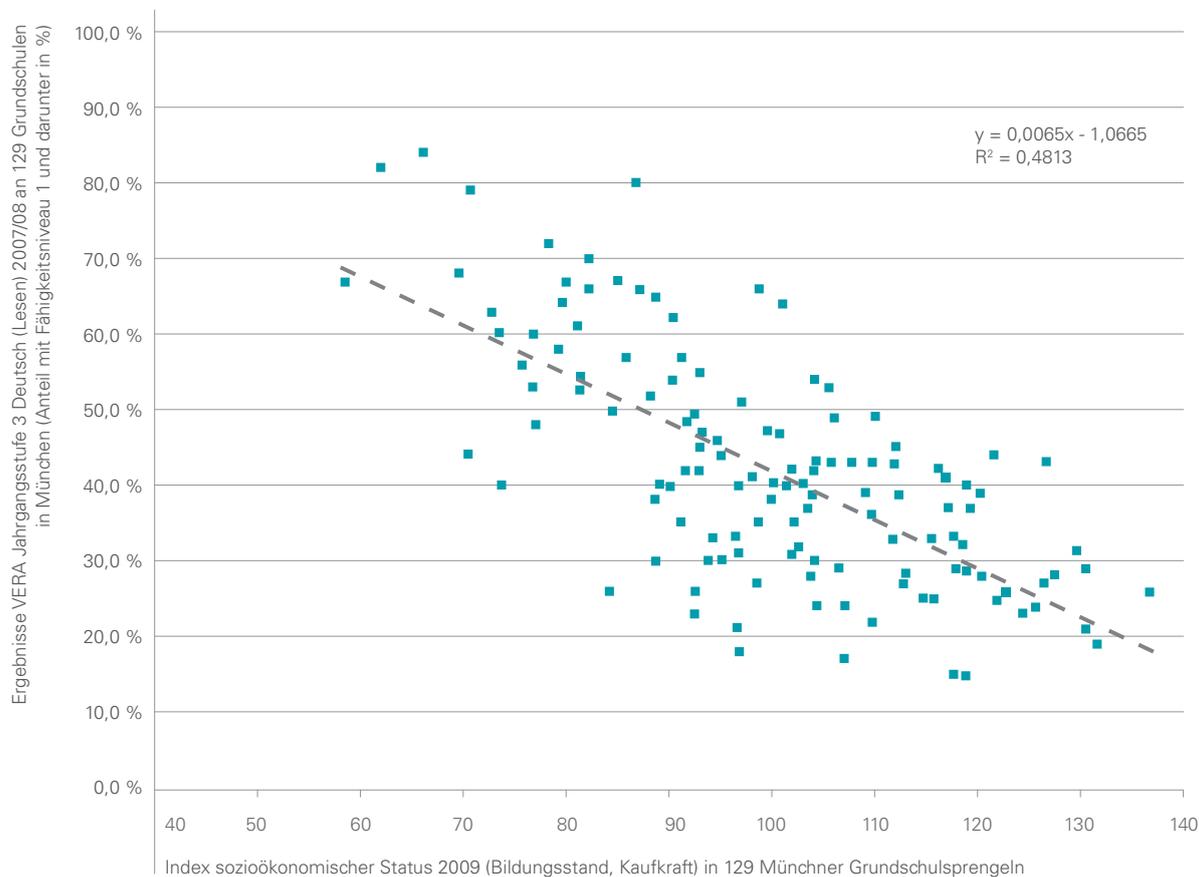
Führt man eine Zusammenhangsanalyse zwischen dem Index sozioökonomischer Status 2008 (bestehend aus den gleichgewichteten Faktoren Bildungsstand und Kaufkraft der Haushalte) und den Ergebnissen der bundesweit einheitlich gestellten Vergleichsarbeiten VERA Jahrgangsstufe 3 Deutsch (Lesen) 2007/08 durch, so lässt sich eine starke Korrelation zwischen diesen Merkmalen feststellen:  $R^2 = 0,4813$  bedeutet, dass man 48,1% der Varianz der Ergebnisse der Vergleichsarbeiten durch den sozioökonomischen Status erklären kann.

Die Stärke des Zusammenhangs wird über den „sozialen Gradienten“ (Steigung der Geraden) ermittelt: Bei einer Erhöhung des Index sozialer Status 2008 einer Grundschule um 10% geht deren Anteil Ergebnisse VERA Jahrgangsstufe 3 Deutsch (Lesen) 2007/08 (Anteil mit Fähigkeitsniveau1, niedrigstes Fähigkeitsniveau, und darunter) um 6,5% zurück.

Neben der oben dargestellten Problematik der Abhängigkeit der Übertritts aus der 4. Jahrgangsstufe von der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler, ist auch der Kompetenzerwerb an der Grundschule erheblich vom sozialen Status der Eltern abhängig und gefährdet so die Erreichung der von der KMK am 10.12.2009 beschlossenen Mindeststandards an Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler am Ende der 4. Jahrgangsstufe in sog. „Kernfächern“ verfügen sollten. Eine weitere Darstellung dieses Zusammenhanges z.B. durch die Bildung von Zeitreihen wäre aufgrund der großen Bedeutung des Erreichens von Bildungsstandards dringend geboten. Das staatliche Schulamt müsste dazu die Daten weiter zur Verfügung stellen (s. Abb. C 3.1).

**Abb. C 3.1 Kompetenzerwerb im Primarbereich:**

Zusammenhangsanalyse Index sozioökonomischer Status 2008 und Ergebnisse VERA Jahrgangsstufe 3 Deutsch (Lesen) 2007/08



## D.0 Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung – Ergebnisse aus dem Bericht „Bildung in Deutschland 2010“

### **Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderungen im Elementarbereich**

„Die Datenlage zur Beteiligung von Kindern mit Behinderungen in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung ermöglicht Aussagen über diejenigen Kinder, die aufgrund einer durch das Gesundheitsamt (geistige und körperliche Behinderung) bzw. einen Arzt oder Therapeuten (seelische Behinderung) festgestellten oder drohenden Behinderung Eingliederungshilfe in Tageseinrichtungen oder Tagespflege erhalten sowie über Kinder in schulischen Fördereinrichtungen. Mit dem Alter steigt die Anzahl der Kinder erkennbar an, die eine einrichtungsgebundene Eingliederungshilfe erhalten. 2009 waren dies bei den 3-Jährigen 8.100 und bei den 5-Jährigen immerhin 20.200 Kinder. Kinder, die diese Hilfe erhalten, machen bei den 3-Jährigen bundesweit einen Anteil von 1,2%, bei den 4-Jährigen von 2,3% und bei den 5-Jährigen von 2,9% an der altersgleichen Bevölkerung aus.“

„Anhand der amtlichen Statistiken lassen sich eindeutige Tendenzen in der Betreuungsentwicklung von Kindern mit Behinderungen erkennen. Wie schon im Bildungsbericht 2008 dargestellt, ist vor allem eine stete Zunahme der Anzahl integrativer Kindertageseinrichtungen zu beobachten, die sich zwischen 1998 und 2009 von knapp 7.800 auf 14.300 nahezu verdoppelt haben.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010, S. 52)

### **Bildungsbeteiligung von Kindern mit Behinderungen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen**

„Sonderpädagogischer Förderbedarf ist bei Kindern und Jugendlichen anzunehmen, die in ihren Bildungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten so weit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft wesentlich erschwert ist. Schon in ihrer Empfehlung zur sonderpädagogischen Förderung von 1994 hatte die Kultusministerkonferenz die Wahl des geeigneten Förderorts von der Art des sonderpädagogischen Förderbedarfs und den schulischen Bedingungen abhängig gemacht: Die Erfüllung sonderpädagogischen Förderbedarfs ist nicht an Sonderschulen gebunden; ihm kann auch in allgemeinen Schulen, zu denen auch berufliche Schulen zählen, vermehrt entsprochen werden. Die Bildung behinderter junger Menschen ist verstärkt als gemeinsame Aufgabe für grundsätzlich alle Schulen anzustreben.“

Unterstützt durch eine Grundgesetzänderung, die explizit ein Benachteiligungsverbot wegen einer Behinderung aufnahm, geben die Schulgesetze aller Länder einer integrativen Unterbringung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf Vorrang vor einer sonderschulischen Förderung, sofern die organisatorischen, personellen und sächlichen Voraussetzungen dafür erfüllt sind. Das 2009 in Kraft getretene Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat in allen Ländern Impulse zur Überprüfung der bisherigen Praxis sonderpädagogischer Förderung ausgelöst. Vor diesem Hintergrund werden die in den bisherigen Bildungsberichten in mehreren Indikatoren angesprochenen Aspekte der schulischen Förderung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusammengefasst. Aktuelle Förderquoten und gruppenspezifische Besuchsquoten von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden dargestellt, um die Ausgangslage für die neu einsetzenden Veränderungsbestrebungen darzustellen.“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010, S. 69)

Vorab ein methodischer Hinweis:

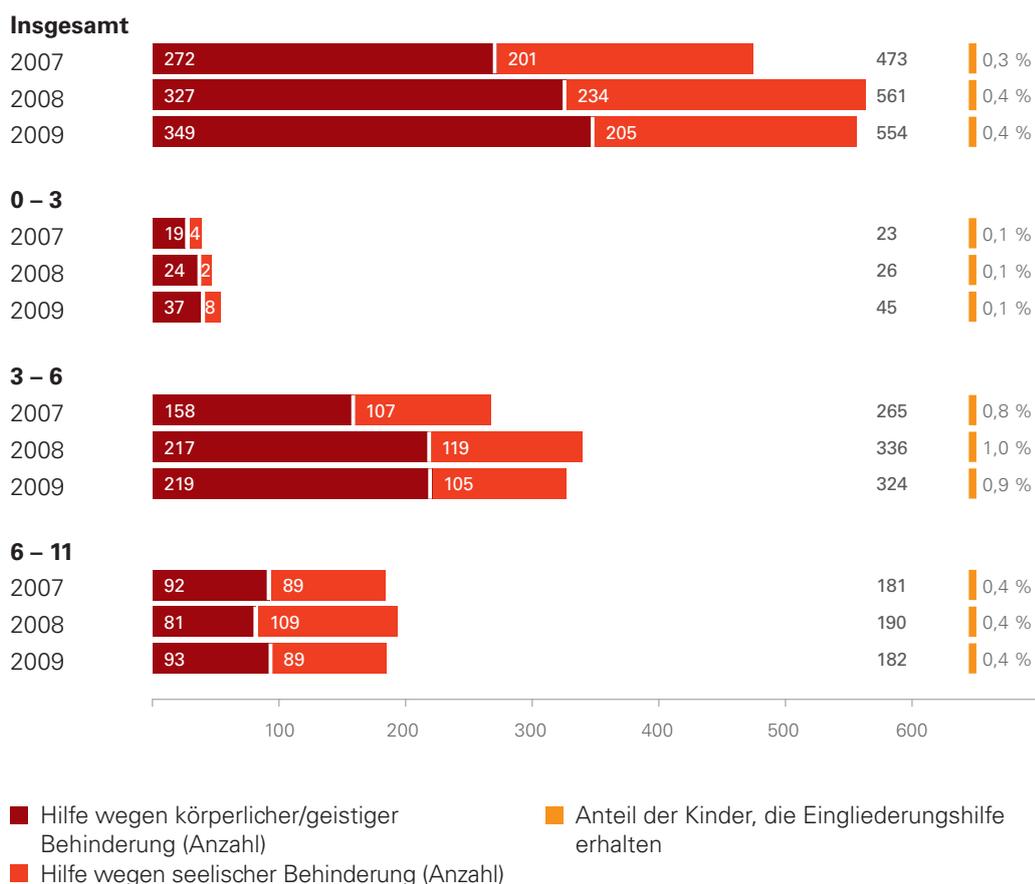
Leider können hier nicht alle oben genannten Indikatoren zu behinderungsbedingten Disparitäten dargestellt werden, da dies die Datenlage auf der Ebene der Landeshauptstadt München nicht zulässt. Die Bildung von längeren Zeitreihen ist mit vertretbarem Aufwand nur möglich, wenn sich die Daten in ZIMAS befinden.

## D.1 Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung: Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im Bereich der Stadt München

### D 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich: Münchner Kinder in Tageseinrichtungen, die wegen einer Behinderung Eingliederungshilfe erhalten 2007 – 2009

Im Jahr 2009 erhielten 554 Kinder in Münchner Tageseinrichtungen (0,3% der altersgleichen Bevölkerung) Eingliederungshilfe wegen einer festgestellten oder drohenden körperlich/geistigen oder einer seelischen Behinderung. Die Betreuung behinderter Kinder in Tageseinrichtungen erfolgt in München zu einem großen Teil integrativ, d.h. durch Integrationsgruppen oder Einzelintegration an Regeleinrichtungen (430 Kinder). Ausnahmen: Schulvorbereitende Einrichtungen mit 234 und Heilpädagogische Tagesstätten mit 179 Kindern (weitere Plätze an privaten Einrichtungen) (s. Abb. D 1.1).

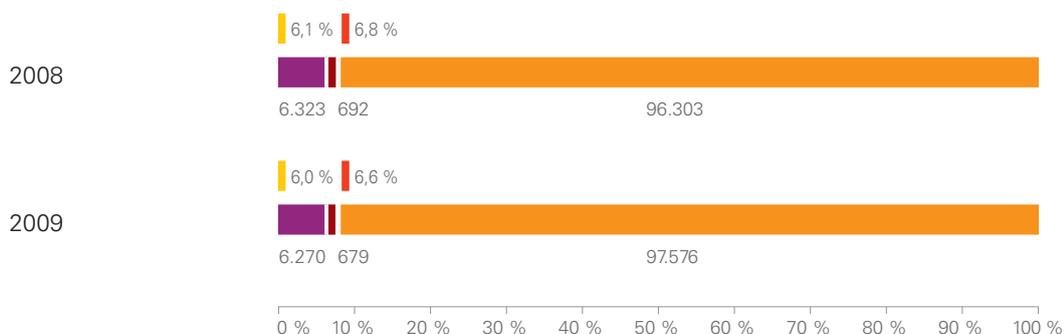
**Abb. D 1.1 Bildungsbeteiligung im Elementarbereich:**  
Münchner Kinder in Tageseinrichtungen, die wegen einer Behinderung Eingliederungshilfe erhalten 2007 – 2009 (Quelle: ZIMAS)



**D 1.2.1 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich: Schülerinnen und Schüler in München mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf und besuchter Schulart 2008 – 2009**

In München hatten im Jahr 2009 6.6% der Schülerinnen und Schüler der 1. bis 10. Jahrgangsstufe der allgemeinbildenden Schulen einen sonderpädagogischen Förderbedarf, etwas weniger als im Vorjahr. Damit lag die Förderquote in München etwas höher als der entsprechende bayerische Wert (5,5%). 6270 Schüler/innen besuchten Förderschulen (Förderschulquote 6,0% in Bayern 4,6%), 679 Jugendliche mit Förderbedarf (Integrationsschüler/innen) besuchten eine allgemeine Schule (Vorjahreswert 692), das waren 9,8% der Schüler/innen mit Förderbedarf (in Bayern 16,1%) (s. Abb. D 1.2.1).

**Abb. D 1.2.1 Bildungsbeteiligung im Primar- und Sekundarbereich:** Schülerinnen und Schüler in München mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf und besuchter Schulart 2008 – 2009 (Quelle: Statistisches Landesamt)

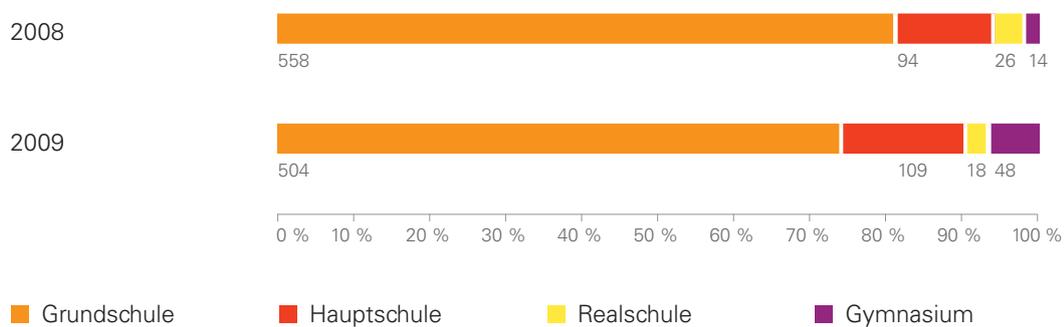


- Schülerinnen und Schüler an Förderschulen + Realschulen z. sonderp. Förderung
- Förderschulbesuchsquote (Anteil der Schülerinnen und Schüler in Förderschulen an den Schülern mit Vollzeitschulpflicht (1. bis 10. Jahrgangsstufe der allgemeinbildenden Schulen einschließlich Förderschulen).
- Integrationsschüler/innen (Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen d.h. allgemeinbildende Schulen ohne Förderschulen)
- Förderquote (Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an den Schülern mit Vollzeitschulpflicht (1. bis 10. Jahrgangsstufe der allgeinbildenden Schulen einschließlich Förderschulen).
- Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf (1. bis 10. Jahrgangsstufe der allgemeinbildenden Schulen ohne Förderschulen)

**D 1.2.2 Integrationsschüler/innen (Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen d.h. allgemeinbildende Schulen ohne Förderschulen) in München nach besuchter allgemeiner Schulart 2008 – 2009**

90% der 679 Integrationsschüler/innen besuchten 2009 eine Grund- bzw. Hauptschule, wobei die Zahl der Integrationsschüler/innen an Grundschulen gegenüber dem Vorjahr stark gesunken ist (s. Abb. D 1.2.2).

**Abb. D 1.2.2 Integrationsschüler/innen (Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allgemeinen Schulen d.h. allgemeinbildende Schulen ohne Förderschulen) in München nach besuchter allgemeiner Schulart 2008 – 2009**  
(Quelle: Statistisches Landesamt)



## D.3 Bildungsungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen mit Behinderung: Unterschiede bei Abschlüssen im Bereich der Stadt München

### D 3.1 Abschlüsse im Sekundarbereich I und II: Schulabschlüsse an Förderschulen und anderen allgemeinbildenden Schulen in München nach Schulart 2006 – 2007

287 Schülerinnen und Schüler der Förderschulen verließen die Förderschule 2007/08 ohne Hauptschulabschluss, das waren 31 mehr als im Vorjahr und 64,3% der Abgängerinnen und Abgänger dieser Schulart. Im Vergleich dazu lag der Wert an der Hauptschule bei 14,0%.

Die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen mit „qualifizierendem Abschluss“ stieg im gleichen Zeitraum von 70 auf 90 Jugendliche. Damit erwarben in diesem Jahr 20,2% der Abgänger/innen diese Abschlussart (s. Abb. D 3.1).

**Abb. D 3.1 Abschlüsse von Jugendlichen mit Behinderung im Sekundarbereich I und II:** Schulabschlüsse an Förderschulen und anderen allgemeinbildenden Schulen in München nach Schulart 2006 – 2007. Die Abschlüsse der Integrationsschüler/innen an allgemeinen Schulen liegen nicht gesondert vor (Quelle: Statistisches Landesamt)

